Berlin, November 2026

Initiative Stolpersteine an der B 96
Gedenken in Berlin Tempelhof-Schöneberg e.V.

Gemeinsam erinnern – Besuch der Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde in Brandenburg an der Havel

45 Menschen, ein gemeinsames Anliegen und ein Ziel: die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wachzuhalten. Auf Einladung unserer Initiative Stolpersteine an der B 96 machten wir uns gemeinsam mit dem Bus auf den Weg nach Brandenburg an der Havel, um dort die Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde zu besuchen.

Mit dabei waren neben Mitgliedern unseres Vereins auch Vertreterinnen und Vertreter anderer Stolpersteininitiativen aus Tempelhof-Schöneberg, eine Gruppe des Vereins OMAS GEGEN RECHTS e.V. und interessierte Bürgerinnen und Bürger. Schon die gemeinsame Fahrt bot Gelegenheit zu Begegnungen und Gesprächen. Vor Ort erwarteten uns eine Führung durch die Gedenkstätte und die Dauerausstellung – ein Besuch, der uns mit einem besonders erschütternden Kapitel unserer Geschichte konfrontierte.

Unser gemeinsames Anliegen war es, mehr über die Hintergründe und das Ausmaß der nationalsozialistischen Krankenmorde zu erfahren, den historischen Tatort kennenzulernen und unsere Erinnerungsarbeit durch neue Erkenntnisse zu vertiefen.

Ein Ort, der Geschichte unmittelbar erfahrbar macht

Die Gedenkstätte befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Alten Zuchthauses am Nicolaiplatz. Hier befand sich 1940 eine der sechs zentralen Tötungsanstalten der nationalsozialistischen „Aktion T4".

Zwischen Januar und Oktober 1940 wurden in Brandenburg an der Havel mehr als 9.000 Menschen ermordet. Es waren Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen sowie psychischen Erkrankungen, die von den Nationalsozialisten als vermeintlich „lebensunwert" eingestuft wurden.

In einer eigens eingerichteten Gaskammer wurden die Opfer mit Kohlenmonoxid ermordet. Besonders erschütternd ist die Tatsache, dass hier im Januar 1940 eine der ersten systematischen Probevergasungen stattfand. Die dabei gewonnenen Erfahrungen und die beteiligten Personen spielten später auch bei den Massenmorden in den Vernichtungslagern eine Rolle.

Die Dauerausstellung – hinter jeder Zahl steht ein Mensch

Bei einer ausführlichen Führung erhielten wir einen Einblick in die Geschichte der Tötungsanstalt und die Organisation der Morde.

Die Dauerausstellung dokumentiert, wie aus einer menschenverachtenden Ideologie ein staatlich organisierter Mordprozess wurde. Sie zeigt die bürokratischen Abläufe, die Rolle der beteiligten Ärzte, Verwaltungsmitarbeiter und Pflegekräfte sowie die systematische Erfassung und den Transport der Opfer.

Auch die Verbindung zwischen den Krankenmorden und dem Holocaust wurde thematisiert. Personal und Erfahrungen aus den Tötungsanstalten wurden später für weitere

nationalsozialistische Mordaktionen eingesetzt. Die Ausstellung zeigt damit, wie eng die verschiedenen Verbrechenskomplexe miteinander verbunden waren.

Zum Gedenkort gehört auch ein Außenbereich. Die historischen Gebäude wurden durch einen Bombentreffer am Ende des Krieges stark zerstört, später abgerissen und überbaut. Für den Gedenkort wurden die Gebäudegrundrisse wieder sichtbar gemacht. Die Besichtigung des Geländes, auf dem sich die Gaskammer befand, machte die Dimension der Verbrechen noch einmal auf bedrückende Weise deutlich.

Die Gruppe hatte auch die Möglichkeit sich individuell die Ausstellung anzusehen. Besonders berührend waren die persönlichen Schicksale der ermordeten Menschen. Fotografien, Briefe und persönliche Dokumente geben ihnen ihre Identität zurück. Sie machen deutlich, dass es nicht um anonyme Zahlen ging, sondern um Menschen mit Familien, Hoffnungen, Beziehungen und ganz eigenen Lebensgeschichten.



Ein Gedenkbuch erinnert an die namentlich bekannten Opfer. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Ausstellung und macht deutlich, wie wichtig es ist, den Ermordeten ihre Namen und ihre Würde zurückzugeben.

Im Gedenkbuch findet sich auch der Name Willy Ernst Herrmann Matthes – zu ihm haben wir als Stolpersteininitiative eine besondere Verbindung. Willy Matthes lebte in Mariendorf und wir pflegen seinen Stolperstein.

www.stolpersteineb96.de

Erinnerungsarbeit verbindet

Für uns als Stolpersteininitiative hat dieser Besuch eine besondere Bedeutung. Wir beschäftigen uns mit den Lebensgeschichten einzelner Menschen, ihren Familien und ihrem Schicksal während der nationalsozialistischen Verfolgung. Der Besuch in Brandenburg hat unseren Blick auf die systematische Dimension der Verbrechen erweitert und uns erneut vor Augen geführt, wie wichtig es ist, die Erinnerung an jedes einzelne Opfer wachzuhalten.

Besonders gefreut hat uns die Teilnahme der Mitglieder anderer Stolpersteininitiativen aus Tempelhof-Schöneberg und „der Omas". Der gemeinsame Austausch und das Erinnern an diesem historischen Ort stärkt die Verbundenheit.

Unser herzlicher Dank gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie den Verantwortlichen der Gedenkstätte für die informative und eindrucksvolle Führung.



Erinnern heißt, den Opfern ihre Namen und Geschichten zurückzugeben und zugleich Verantwortung für die Gegenwart zu übernehmen. Dafür setzen wir uns mit unserer Stolperstein- und Gedenkarbeit ein.

Mailadresse: stolpersteineb96@posteo.de